Mitteilungen unserer Leser

Für alle unter dieser Rubrik erscheinenden Berichte (Korrespondenzen und Eingesandt) übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Viele Korrespondenzen, die uns aus unserem Leserkreise eingesandt werden, sind derart undeutlich geschrieben, daß sie mit dem besten Willen und unter Beobachtung der größten Geduld nicht entziffert werden können. Es ist uns in solchen Fällen natürlich unmöglich, die Korrespondenzen zu veröffentlichen und es kann uns von unseren Lesern für eine etwaige Nichtveröffentlichung einer oder der anderen Korrespondenz deshalb keine Schuld beigemessen werden.

Wir möchten unsere geehrten Leser hierdurch höflichst gebeten haben, beim Schreiben von Korrespondenzen jede Sorgfalt anzuwenden, daß der Inhalt von unseren Lesern gelesen werden kann, ohne erst stundenlang daran herumstudieren zu müssen. Auch bitten wir die Zeilen nicht so enge aneinanderzustellen. Es ist empfehlenswert, zwischen jeder Zeile einen Spielraum von etwa ein Drittel Zoll zu lassen; ferner sollte das Briefpapier nur auf einer Seite beschrieben werden.

Also bitte, helft den Betrieb vereinfachen und sichert Euch durch ein bischen mehr Aufmerksamkeit die Aufnahme Eurer Korrespondenzen in der Zeitung.

Korrespondenzen ohne Namensunterschrift werden grundsätzlich nicht veröffentlicht. Ebenfalls muß der Einsender einer Korrespondenz ein Leser unserer Zeitung sein.

Die Redaktion.

Laird, Sask., im April.

Werter Courier!

Will mal versuchen, ein paar Zeilen zu schreiben. Das Wetter ist gegenwärtig sehr schön, was die Farmer in hiesiger Gegend auch sehr benützen. Ein jeder ist fleißig bei seiner Arbeit. John J. Klassen von Waldheim hat sich ein schönes Arbeitspferd gekauft; leider ist mir der Preis unbekannt. Da Herr Corn. G. Enns sich das Land gekauft hat wo letzten Herbst der Weizen gestohlen war, so hat er sich gleich den Herrn Jacob Markentin als Wächter angestellt. Die Herren Friesen und Nikkel in Laird haben schon viel Automobile verkauft. Wer sich ein Auto kaufen will, der komme nur nach Friesen & Nickel in Laird, sie haben eine große Auswahl von Chevrolet und Ford Cars. Da das Wetter vor kurzer Zeit ziemlich regnerisch war, so saßen Herr und Frau Jacob P. Epp eines abends so gemütlich beim warmen Ofen, als plötzlich an der Tür geklopft wurde. Als Herr Epp die Tür aufmachte, da schallte ihm ein kräftiges „guten Abend!" entgegen. Es war der Herr Storch, der, da stand. „Bitte, setzen Sie sich!" „Danke höflichst!" „Nun, wohin so spät?" „Ich komme von da und dort und bin auf dem Wege nach Martin Shapanski verirrt. Können Sie mir den rechten Weg zeigen?" „Ja, da müssen Sie rund um die Welt im Süden fahren." „Ach, so weit noch! Adieu!" und die Tür fiel ins Schloß, daß es in allen Fugen krachte. Fort war er. In seiner Eile hat er ein schönes Babie verloren. Bei Shapanskis ließ er ein Pärchen. Ich gratuliere! Es fällt mir garnichts weiter ein, doch halt! Die Herren Peter Adrian und Peter Janzen haben sich jeder ein 160 Acker großes Lot von einer Meile lang, für den Preis von $3000 das Lot, und ein geräumiges Blockhaus dazu, gekauft. Da auf dem einen Ende vom Lot ziemlich viel Holz ist, so gedenkt Herr Janzen eine Sägemühle aufzustellen, und da die Herren Isaac und Jacob Bergen in B.C. bei der Sägemühle ausgelernt haben, so werden sie hier als Maschinisten tätig sein. Nur schade, daß die Maschinerie noch nicht hier ist. Sonst könnte J. A. Toews sich gleich das Bauholz von ihm beziehen. Herr J. P. Heppner hat sich einen schönen Phonographen eingetauscht. Zum Schluß noch einen Gruß

Ein Leser.

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

Hutton, Alta.,
Ende April 1918.

Werte Redaktion!

Wir haben jetzt schönes Frühjahrswetter und die meisten Farmer sind schon fertig mit Säen. Es wäre bereits Regen nötig, aber ich denke immer: „Der alte Gott lebt noch." Der weiß schon, was uns Menschen am besten dienlich ist. Am 21. ds. Mts. war in hiesiger Gegend ein heftiger Sturm zu verzeichnen. Ich kann mich nicht entsinnen, daß wir in den letzten sieben Jahren einen solchen Sturm zu verzeichnen hatten. Es sah so aus, als wenn alles vernichtet werden sollte. Prediger Ward von Saskatchewan hat sich drei Tage in unserer Mitte aufgehalten. Er hat das hl. Abendmahl ausgeteilt. Die Feier war erhebend und ergreifend für Jeden, der derselben beiwohnte. Möge der Herr die Worte des Predigers segnen. Wir haben uns entschlossen, sofort mit dem Bau einer Kirche zu beginnen. Vierhundert Dollar für den Bau sind bereits zusammengebracht. Es sind bis jetzt sechs Familien, die sich zu der evangelischen Gemeinde zählen. Wenn Gott will, so schließen sich noch mehr der Gemeinde an. Die Namen der Personen, die die zum Bau der Kirche beigetragen haben, sind die folgenden: Friedrich Weiler und seine Söhne, Bernhard und Eduard, Gottlieb Haberer, Martin Schneider und Immanuel Krause. Wir sind es müde, immer von einem Hause ins andere zu ziehen, um unsere Gottesdienste abzuhalten. Wenn der liebe Gott es will, so haben wir in zwei Monaten eine Kirche.

Herzlichen Gruß haben und drüben, von Friedrich Weiler.

Marklinch, Sask.,
im Mai 1918.

Werter Courier!

Das Wetter ist gegenwärtig ziemlich gut. Der Gesundheitszustand ist in dieser Gegend auch zufriedenstellend. Die Farmer sind mit dem Weizensäen ziemlich fertig, nun wird für Hafer und Gerste gepflügt. Automobilhändler machen dieses Frühjahr wieder gute Geschäfte. Die Herren Fr. Silzer, Fr. Albus und L. Mohlruß kauften sich jeder ein Ford Automobil. Herr Fr. Thiermeier kaufte sich ein McLaughlin, Herr Philipp Brandt ein Chevrolet Automobil. Herr H. Zinkhann aus Regina hat seinem Schwager Herrn Böhmer, geholfen auf seine Farm nördlich von Markinch zu ziehen und gleichzeitig hat Herr Zinkhann auch das Land bei Southey gekauft. Letzten Sonntag kam auch Herr Wilhelm und Fräulein Marie Zinkhann zu Herrn und Frau Böhmer per Auto auf Besuch. Sie fuhren denselben Tag wieder zurück nach Hause. Mit bestem Gruß,

Ed. Kainz.

Danzig, Sask.,
Ende April 1918.

Werter Courier!

Einen herzlichen Gruß des Friedens! Möchte doch der Welt der Friede zurückgegeben werden! Ich schaue schon jedesmal, wenn der „Courier" kommt, ob nicht eine Friedensnachricht darin zu finden ist. Von hier ist zu berichten, daß in der Nacht vom 21. zum 22. April Schnee gefallen ist, sodaß die Leute sich die Schlitten zurecht machen konnten, um gemütlich zur Stadt zu fahren, um den Courier und andere Zeitungen zu holen. Gerhard Berg von Carmien gedenkt Donnerstag den 25. nach B. C. zu reisen und vielleicht ein Jahr dortselbst zu bleiben, weil seinem Mädchen das Klima hier zu ungesund ist. Wer ein gutes Fahrrad oder schön gerahmte Bilder kaufen will, wende sich an Peter H. Adrean, denn „Piet" ist Agent dafür und ist mit diesen Sachen billiger als viele andere. Julius Toews von Danzig hat schon 20 Acker Weizen gesät. Es sind hier zwei Junggesellen, P. und D., die ich bitte, einmal 1. Mose 2,18 zu lesen. Noch eine Bitte! Herr Franz G. Enns von Silberfield soll doch auch einmal wieder etwas aus seiner Gegend durch den „Courier" berichten. Mit einem Gruß an den Redakteur und die ganzen Leser des „Courier" verbleibe ich

C. L. Waldvogel.

Der gerichtliche Streit, der in Philadelphia zwischen der Firma Klaw & Erlanger und Shubert Bros. wegen des Auftretens des Komikers Raymond Hitchock tobte, ist friedlich beigelegt worden. Nach dem zwischen den beiden Agenturen getroffenen Abkommen habe Klaw & Erlanger ihren Versuch aufgegeben, Hitchock zu zwingen, nur in ihren hiesigen Theatern aufzutreten, und der genannte Schauspieler wird auch in einem hiesigen Schubert-Theater auftreten.

In ihrem möblierten Zimmer in No. 206 West 15. Straße, New York, ist die etwa 50 Jahre alte Frau Mary McGoldrick als Leiche vorgefunden worden, der Körper schrecklich verbrannt. Wie es scheint, kam die Frau beim Versuch, das Gas des Heizofens abzudrehen, den Flammen zu nahe. Ihr Nachthemd fing Feuer und die Aermste, die offenbar in Ohnmacht gefallen sein muß, erlitt einen schrecklichen Tod.

Am billigsten.

Echtes deutsches, schäumendes

Lager-Bier

aus unserem berühmten Hop-Malt Bierextrakt ist ein seltener Genuß. Machen Sie es selbst zu Hause. Das nötige Material dazu befindet sich schon in Ihrer Küche. Einfache Gebrauchsanweisungen in deutscher und engl. Sprache.

Jetzt ist die Zeit, es zu probieren. Sie können kein Bier von dieser Güte nun anderswo mehr kaufen.

Bestellen Sie ein Dutzend von den kleinen Büchsen (jede macht 3 Gallonen Bier) zu nur $3c die Büchse, oder ein Dutzend große Büchsen (jede macht 7 Gallonen herrliches Bier) zu nur $1.17 die Büchse.

Alles portofrei versandt. Kauft von Euren deutschen Landsleuten in Canada und laßt Euch nichts von Anderen vorreden.

Wir liefern den echten deutschen Extrakt am billigsten und promptesten.

HOP-MALT CO., LTD., Dept. F. F.
Hamilton, Canada.

Gefahr ist in jedem von uns verborgen

Wir sind so voll von tötlichen Giften, wie ein Laboratorium.

Auto-Intoxikation oder Selbstvergiftung

„Fruit-a-tives" verhindert ganz bestimmt diesen gefährlichen Zustand.

Die hauptsächliche Ursache schlechter Gesundheit ist die Vernachlässigung des Magen und der Eingeweide. Abfuhrstoffe, die, anstatt aus den unteren Teilen der Eingeweide täglich ausgeschieden werden sollen, verbleiben dort und entwickeln Gifte, die von unserem Blute aufgesaugt werden.

In anderen Worten, eine Person, die beständig an Verstopfung leidet, vergiftet sich selbst. Wir wissen jetzt, daß Auto-Intoxication, der nicht richtig funktionierenden Eingeweiden zuzuschreiben ist, und für die gefährlichen Nieren- und Blasenkrankheiten direkt verantwortlich ist; daß es den Magen außer Ordnung bringt und Unverdaulichkeit, Appetitlosigkeit und Schlaflosigkeit verursacht; daß chronischer Rheumatismus, Gicht, Rückenschmerzen, sofort geheilt werden, sobald die Eingeweide wieder richtig funktionieren, und daß Hautausschläge, Pimples, Ekzema oder irgendwelche andere Hautkrankheiten sofort verschwinden, wenn „Fruit-a-tives" eingenommen werden, um Verstopfung zu heben.

„Fruit-tives" wird Sie gegen Selbstvergiftung schützen, weil diese wunderbare Obstmedizin direkt auf Gedärme einwirkt.

50c eine Schachtel, 6 für $2.50, Probegröße 25c. Bei allen Händlern oder nach Empfang des Preises von Fruit-a-tives, Limited, Ottawa.

Pferd und Lokomotive.

Bringt eine Lokomotive, also eine leblose Maschine, den Zug nicht vorwärts, so holt man ohne weiteres eine zweite und spannt sie vor; bleibt aber ein lebender Gaul mit seiner schweren Last stecken, so haut man einfach drauf los. Das eiserne Beförderungsmittel muß genügend mit Kohlenspeise versehen werden; einem lebenden Zugtier mutet man oft die schwersten Leistungen zu, auch ohne es ordentlich gefüttert zu haben. Die Maschine muß immer unversehrt und blank und geschmiert sein; das Pferd dagegen hat oft nicht die notwendigste Pflege, man schneidet ihm sogar sein Schutzmittel, den Schweif, ab, und die Mücken mögen es zerstechen. Der Eisenbahnzug fährt auf glatten Schienen dahin; das Pferd jedoch soll, womöglich noch trabend, seinen schweren Karren auch durch tiefen Sand über Stock und Stein fortschleppen. Der Lokomotivführer muß eine Prüfung abgelegt haben über seine Maschinenkenntnisse; das Pferd hingegen sieht man oft Leuten anvertraut, die überhaupt nichts weiter als zu prügeln verstehen. Der Lokomotivführer muß zur vorgeschriebenen Minute abfahren; der nachlässige Fuhrmann sitzt im Wirtshaus und läßt dann hinterher das arme Tier die verlorene Zeit durch Schnellfahren und Peitschenhiebe büßen. Wenn eine Lokomotive schadhaft geworden ist, so kommt sie in die Werkstätte; fehlt einem Pferd etwas, so greift man zunächst zur Peitsche als einem Allheilmittel. Ist die Lokomotive nicht mehr brauchbar, so wird sie außer Betrieb gestellt; den altersschwachen Vierbeiner aber verschachert man an den Meistbietenden, der ihn bis ins ganz bis auf den letzten Blutstropfen ausnützt.

Ernte ohne Unterlaß.

Die Ernte hört auf Erden nie auf, denn geerntet wird das ganze Jahr hindurch.

Im Januar wird das Getreide eingefahren in Argentinien, Chile und Australien.

Im Februar in Indien und Oberägypten.

Im März in Unterägypten.

Im April auf Cypern, Kuba, in Kleinasien, Mexik und Persien.

Im Mai in Florida, Texas, Mittelasien, China, Japan, Marokko und Arabien.

Im Juni in den Donau- und Balkan-Staaten, in Ungarn, Südrußland, Spanien, Portugal, Südfrankreich, Italien, California, Oregon, Mississippi, Tennessee, Virginia, Alarama, Colorado, Missouri und noch in einigen anderen kleinen Ländern.

Im Juli beginnt die Ernte in Deutschland, Oesterreich, der Schweiz, Nordfrankreich, Westrußland und in den Staaten im östlichen Nordamerika.

Im August beginnt die Ernte in Belgien, Holland, Nordengland, Mittelrußland und Dänemark.

Im September in Schweden und im russischen Nordea.

Im Oktober wird nur in Schottland geerntet.

Im November in Transvaal und Peru.

Im Dezember in Hinterindien, Neu-Südwales und Birma.

PILES

Zam-Buk stillt Schmerzen und Blutungen. Versucht es! — Bei allen Händlern, 50c per Dose.

Zam-Buk

Vier Töchter.

Erzählung von Max Kretzer

Frau verwitwete Geheimrat hatte eigentlich vier Töchter, aber man sprach fast immer nur von dreien, obwohl bekanntlich ein vierblättriges Kleeblatt seltener und daher auch mehr gesucht ist. Hier war es aber anders, weil die Masse es bringen mußte, was dahin auszulegen ist, daß Frau Geheimrat am liebsten alle drei Töchter auf einmal losgeworden wäre. Die älteste dichtete, die zweite malte und die dritte geigte. Es war ein schöngeistiges Trio, wie es im Buche steht. Und es konnte sich auch äußerlich sehen lassen. Thea, die Schriftstellerin, war blauäugig, blond und fein wie eine Friesin, Mary, die Landschafterin, war brünett, schlank und rassig, und Linda, die Musikalische, die ins Rotblonde ging, wodüber sie sich immer ärgerte, weil sie den Mangel an Augenbrauen darauf zurückführte, war klein, zierlich und ätherisch, mit einem Worte: „lind" wie ihr Name. Außerdem war sie durch das viele Geigen schon stark nervös geworden.

Die vierte und jüngste, die den gewöhnlichen Namen Anna führte, zählte nicht mit, weil sie durchaus nichts Schöngeistiges an sich hatte und gar keinen Sinn für das gesellschaftliche Ausschwärmen ihrer drei Schwestern besaß. Man wird es daher erklärlich finden, wenn die Frau Geheimrat, obwohl sie für jede ihrer Töchter dieselbe Liebe empfand, mit der Jüngsten immer etwas zurückhielt, sobald neue junge Herren, die für den Verlobungsring reif waren, in die Erscheinung traten, denn die älteren gingen vor, weil ihre Talente mehr bezauberten.

Einer mußte doch endlich einmal anbeißen. Sie machten auch ihre Besuche, ließen sich wiederholt einladen, aßen und tranken, denn das Essen war stets vorzüglich (weil die jüngste es kochte), flirteten und blieben dann eines Tages wieder fort. Unter allen möglichen Entschuldigungen blieben sie fort.

„Ihr müßt nicht so viel dichten, malen und geigen, damit grault ihr sie alle weg," sagte die jüngste mit ihrer Trockenheit, die immer mehr an die Küche als an den Salon erinnerte. „Etwas läßt man sich ja davon gefallen, aber wenn sich so ein Mann vorstellt, daß ihm das in der Ehe den ganzen Tag über passieren könnte, dann denkt er: „neevis besser." Ha, da hatten sie es, — es war heraus! Wer lächelte immer so niederträchtig, wenn Thea ein Gedicht oder eine kleine Novelle vorlas? Wer verschluckte stets ein Lachen, sobald Mary ihre „Naturstudien" zeigte? Und wer hielt sich immer die Ohren zu, wenn Linda darauf los geigte und Mary dabei die falschen Tasten griff? Die freche Küchenschürze war es, die sich wunder etwas auf ihr Kochen einbildete und so tat, als wenn das ganze Leben davon abhinge.

Einmal hatte man wieder drei Herren aufgegabelt, die zueinander zu passen schienen wie die drei unvergleichlichen Schwestern. Mit der Zeit wurden die Herren immer „aesthetischer," denn auch die Poesie, die Malerei und die Musik waren gereifter geworden. Thea las jetzt nur tragische Sachen vor, Mary wies besonders auf die Schönheit ihrer Herbstlandschaften hin, und Linda geigte, daß man hätte heulen können. Anna aber lachte noch mehr an der unrichtigen Stelle. Natürlich konnte man sie nicht verstecken und mußte sie den Herren gleich beim Empfang vorstellen, bevor sie sich wieder rückwärts konzentrierte, damit der Braten auch rechtzeitig auf den Tisch komme. Da aber geschah etwas Entsetzliches. „Wenn ich mir alles so recht bedenke, dann habe ich mindestens schon für sechsunddreißig Verehrer von euch gekocht," platzte es dem Schreckenskinde heraus, als sie die neue Garnitur erblickte, die mit ihren angeräucherten Nasen und gelichteten Scheiteln einen stark komischen Eindruck auf sie machte. Zum Glück stimmte Linda ihre Geige schon so laut, daß die Herren die Ohren bei der Musik hatten. Aber Frau Geheimrat war doch außer sich. Damit man derartige Redensarten der lieben Ungezogenen ein für allemal keine Beachtung schenkte, gab sie dem männlichen Trio vertraulich zu verstehen, daß Anna leider in gewisser Beziehung ein „wenig zurückgeblieben" sei, wobei sie natürlich nach dem Kopf deutete und nicht nach den Füßen.

Die Zurückgesetzte schnappte das auf und schwor fürchterliche Rache. An diesem Abend lobte jeder der Herren das Essen über den Klee und aß für zwei. Als das männliche Trio dann abermals geladen war, klagte Anna über so furchtbare Kopfschmerzen, daß die Aelteste sie in der Küche vertreten mußte. Man kann sich denken, was daraus wurde. Natürlich kam das Essen kalt auf den Tisch. Der Fisch war ungesalzen; was ihm aber daran fehlte, hatte der Braten dreimal zuviel bekommen. Die Herren wurden ganz schweigsam. Um so munterer und gesünder wurde aber plötzlich Anna: „Aha, heute hast du gekocht, Thea, das merkt man. Dichten kannst du besser." Die Herren hätten zwar losplatzen mögen, waren aber einsichtsvoll genug, mit Todesmut ihren guten Appetit zu beweisen und die arme Zurückgebliebene ob ihres Zustandes tief zu bedauern. Das nächste Mal machte sich Mary an die Kochkunst, erstens, weil die Jüngste wiederum entsetzliche Kopfschmerzen heuchelte, und zweitens, weil sie beweisen wollte, daß sie mehr davon verstehe als Thea. Diesmal war der Fisch viermal gesalzen und die Hühner total nüchtern. Außerdem waren die Kartoffeln zu Brei gekocht. Jeder der Herren aß nur für einen halben. Anna aber sagte unvermittelt: „Mary, die Farben kannst du sehr schön mischen." Das Mädchen für alles, das auftrug, lachte dazu noch dämlicher als das vorige Mal. Am Sonntag nach vierzehn Tagen kam Linda an die Reihe. Eine ganze Woche lang hatte sie das Kochbuch studiert, denn da nun die Jüngste behauptete, den Krampf in den Fingern zu haben, wollte sie den Versuch machen, den guten Ruf der Familie wieder herzustellen. Diesmal mußten die drei Verehrer bis drei Uhr warten, bevor man die Suppe zu sehen bekam, obwohl man eine Stunde früher geladen war. Linda hatte in der Küche so viele Kostproben veranstaltet, daß das meiste geschmacklos geblieben war, und das übrige keinen Geschmack hatte. Es fehlte an allem etwas, man wußte nur nicht recht was. Besonders die Speise hätte einer Erklärung und Gebrauchsanweisung bedurft. „Geigst du uns nachher wieder etwas vor, Linda?" fragte die Jüngste ganz duckmäuserig. Die Herren blickten auf die Teller und dachten an ihr liebes Restaurant, tranken aber dann der Frau Geheimrat mit einem verständnisvollen Blick auf den Plagegeist zu.

Als man befürchtete, daß auch diese drei aussichtsvollen Verehrer allmählich auf „Urlaub" gehen könnten, drang man in die beleidigte Schwester, doch wieder vernünftig zu werden und das Küchenszepter auf's neue zu führen, denn dann würde alles wieder gut werden. Wußte man doch, daß die Herren sie nicht ganz ernst nahmen.

So kam denn jener denkwürdige Sonntagabend, der das Schrecklichste brachte. Alles war ganz gut gegangen. Schon die kräftige Tassen-Bouillon erweckte die alten Erinnerungen an dieses gastfreie Haus; die Herren schwelgten beim Vorgericht, und jeder von ihnen aß wieder für zwei. Da sagte Anna freudestrahlend: „Heute habe ich wieder gekocht." Die Herren durchfuhr ein Todesschreck, und wie auf Kommando ließen sie Messer und Gabel fallen. Aller Appetit war ihnen vergangen; denn gerade heute früh hatten sie in der Zeitung gelesen, daß eine geistig beschränkte Köchin das ganze Essen vergiftet habe, was nicht gleich zu merken gewesen sei. Und da diese Einbildung sie vollkommen beherrschte und einer dem anderen diesen Gedanken überdies noch durch einen langen Blick suggerierte, so empfanden sie insgesamt ein Zittern vor dem nahen Tode. Sie wurden bis zur Beleidigung schweigsam, ließen sich zwar noch nötigen, aßen aber wenig oder gar nichts. Der Schreck hatte sie geängstigt. Man zerbrach sich erst gründlich den Kopf, als der Assessor plötzlich nach Ratibor versetzt wurde, der Oberleutnant a. D. schrieb, er müsse nach Brasilien gehen, und der Brückenbauingenieur in seinem kranken Vater nach dem Elsaß mußte. Es war also wieder nichts.

Eines Sonntagnachmittags, als das schöne Trio gähnend herumsaß und es sehr langweilig fand, schleppte Anna einen jungen, frischen und sehr patent aussehenden Mann ins Haus, den sie ihrer Mama als ihren heimlichen Verlobten vorstellte, und der nun gekommen war, ernstlich um ihre Hand anzuhalten. Es war ein Bankbeamter, den sie sich heimlich gekapert hatte, während die andern auf den großen Flirt ausgingen und sich wenig oder gar nicht um sie bekümmerten.

„Wir sind schon ganz einig, liebste Mama," bat sie und fiel der guten Alten um den Hals, „er weiß, daß ich außer meiner Kochkunst keine besonderen Talente habe, aber, denk nur, er schwärmt so sehr für gutes Essen. Sein Vater hat nämlich ein großes Hotel in Magdeburg. Uebrigens spielt er etwas Klavier, singt ganz hübsch und macht auch ganz nette Scherzgedichte. Seine Eltern wissen schon Bescheid. Herrjeh, steht doch nicht da wie die Wachspuppen, ihr drei Grazien. Gratuliert uns lieber. Die Liebe geht doch nun einmal durch den Magen."

Frau Geheimrat seufzte und dachte nach all den Enttäuschungen bei sich: sie hat wohl nicht ganz unrecht. Dann streckte sie dem jungen Mann die Hand entgegen. Das schöne Trio aber starrte den Eindringling wie ein Wundertier an; noch mehr aber bestaunten sie diesen Frechdachs von Schwester. Man hatte doch gewiß Angelangen auf die Herren ausgeworfen, aber so etwas von Glück beim Fischen war doch einzig. Wie hatte sie das bloß gemacht?!

Radikalheilung der Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund", wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit u. Sicherheit, Samenfluß, Pollution, Krampfadern und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage) welches von Jung und Alt, Mann und Frau gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versandt von der

Deutschen Privat-Klinik, 137 East 27. Str., New York, N.Y.

Bei Anfragen und Bestellungen erwähne man den „Courier".

Allen Deutschen diene dies zur Nachricht.

daß wir die Agentur für

Chevrolet-Automobile

für Earl Grey und Distrikt übernommen haben und für unsere Kunden eine Garage bauen.

Um freundlichen Zuspruch bitten wir höflichst und versichern Sie der reellsten und promptesten Bedienung schon im Voraus.

Kultiviertes Land wie auch Prärieland auf leichte Zahlungsbedingungen oder halbe Ernte zu verkaufen.

Ph. Gross & Company

Phone No. 6 Box 74 Earl Grey, Sask.

Real Estate Brokers, Feuer- und Lebensversicherung
Agenten für Deering und John Deere Implements
Titan Engine und International Harvester Co. Separatoren.
Automobil-Agentur und Dampf-Dreschmaschinen

„Das Getreidefeld als Bank."

Werter Herr Farmer!

Wohl ist heut zu Tage keine Bank sicherer und Gewinnbringender als Dein Getreidefeld. Ein großer Schatz wartet Dein, wenn Du Deine Pflicht getan hast beim Zubereiten des Sämenbettes.

Die grünen Sprößlingen im Feld wachsend und im Sonnenscheine sich tummelnd, sind wahre Banknoten, und zwar sind deren jetzt mehr zum Acker als je zuvor.

Im „Nu" aber ist dieser Schatz ein Raub des Hagels, welches auch kein Maß von Vorsicht verhüten kann, wohl aber kann man solchen Schaden durch Bedachtsamkeit und Weisheit bedeutend verringern, indem man durch einen Hagelversicherungs-Schein das Risiko auf die Massen verteilt, und man ihn nicht allein zu tragen hat.

Also wenn Du Deine Pflicht getan hast beim Einackern, dann bleibe nicht auf halbem Wege stehen, sondern erfülle Deine Pflicht auch weiter, Dir, Deiner Familie und dem Staate gegenüber, indem Du Dein Getreide gegen Hagelschaden versichern läßt.

Wir vertreten die stärksten Gesellschaften; prompte und reelle Bedienung ist auch gesichert, deshalb komme nur zu uns, das Uebrige wird sich schon schicken.

WIENS & GUTWIN

Allgemeines Land-, Versicherungs- und
Phone 33 Notariats-Geschäft. Herbert, Sask.

F. Wilms

Oeffentlicher Notar

leitet das beste und zuverlässigste

Auskunftsbureau

Saskatchewans.

Office im „Courier"-Gebäude

1835—1837 Halifax Str. — Regina, Sask.

Urkunden, Testamente und Verträge aller Art angefertigt. — Rat und Auskunft schriftlich und mündlich erteilt. — Verwaltung von Nachlässen. — Schiffskarten, etc.

Heiratslizenzen ausgestellt.

Wenn Sie Ihren Wohnsitz wechseln, teilen Sie uns, bitte, sofort Ihre neue Adresse mit. Geben Sie auch die alte Adresse an, da wir auch diese brauchen, um die Aenderung auf unserer Leserliste vorzunehmen.

Adressenänderung

An den „Courier",
1835 Halifax Str.
Regina, Sask.

Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß ich verzogen bin und meine Zeitung in Zukunft an meine neue Adresse gesandt haben möchte.

Meine alte Adresse war:

..... P. O.

Provinz .....

Meine jetzige Adresse ist:

..... P. O.

Provinz .....

Achtungsvoll

.....(Name des Lesers.)